

Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis
für die viergespaltene Corpus-
Spalte oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.
Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen tags
genau erbeten.
Insertate besterben sämtliche
Annoncen-Vereinigung.

Dreihundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Zum Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 53.

Freitag, den 3. März.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, Albert Schmidt, Dompf 8, F. W. Matthe „Zum Gutenbergs“, Königstraße 20, Ludw. Kramer, Diemig.

Für den Monat März werden Abonnements
ausnahmsweise von uns angenommen.
Die Expedition des Halle'schen Tageblatt.

Politisches Tagesbild.

Es wurde lebhaft gesprochen, an welchem Punkte der Erde Stobelew sein Leben zubringen und sogar der Verdacht ausgesprochen, daß ihm der Witz fehlen könnte, seinem Landesherren vor die Augen zu treten. Der Starke wird diesmal nicht einen Schritt zurück, sondern übernimmt die Folgen seiner That. Er hat in aller Eile über Genua, Lissabon, Venedig, München und Wien, wo er übernachtete, nach Rußland seinen Triumphzug fortgesetzt und ist bereits in Petersburg eingetroffen. Den geistlichen Beamten in Prag scheint er wohlwollend aus dem Wege gegangen zu sein, um seinen bisherigen Vorhaben nicht neue Hindernisse zu setzen. Seine Strafe soll nach der „St. James Gazette“ darin bestehen, daß er „sein von Madrid“ auf seinem Landgut im Bezirk Kijazin über die Bergabhängigkeit alles Möglichen nachzudenken hat. „Da rasiert der Herr und sein Diener haben“. Um die erkrankten Gäste zu versorgen, muß der große Feld fallen. Eine abschließende Bedeutung des Austritts Stobelews liegt unweifelhaft in der Darstellung, welche der russische Hofschreiber in Paris Drlow gegeben haben soll, als er dem General die Heimkehrungsorder überbrachte. Fürst Drlow war angewiesen, die Ordre dem General persönlich zu übergeben; der russische Hofschreiber begab sich um zehn Uhr Morgens in die Wohnung des Generals und wurde natürlich bald vorgelassen. Die Schilderung, die Fürst Drlow von dem persönlichen Zustande Stobelews gemacht haben soll, wird übergegangen; sie kommt auf das heraus, was von dem Morgenmenschen stärker und sehr reduzierter Trinker erzählt wird. Als Fürst Drlow dem General die Mitteilung machte, er überbringe ihm den Befehl zur sofortigen Heimreise, erlasse Stobelew und ein nervöses Zittern überkam ihn. „Bon wenn ist der Befehl unterzeichnet, von Jaren oder von Ignatjew?“ frag endlich sich fassend General Stobelew. Auf die Antwort, daß der Zar selbst den Befehl unterzeichnet habe, versetzte Stobelew in einem solchen Zustand der Niedrigschlagenheit, daß Fürst Drlow, dem die Sache peinlich wurde, Stobelew die schriftliche Ordre überreichte und sich empfahl. Dem Hebeln von Plezna und Goltzke muß das Herz sehr in die Hofen gefallen sein. Todschweigend will man die ganze Affäre Stobelews in der russischen Presse, aus Patriotismus, wie man sagt. Für die Ignatjewsche „Nowoje Wremja“ scheint aber diese Vermahnung nicht zu gelten. Denn dieses Blatt bringt einen Artikel, in welchem es sagt: „Niemand ist so viel, wie jetzt, in der auswärtigen Presse gelogen und verleumdet worden. Rußland sei stets der Staat ge-

wesen, welcher anderen habe helfen müssen und geholfen habe, ohne jemals selbst fremde Hilfe zu beanpruchen“. Diese Worte aus dem Munde eines Ignatjew'schen Organs drei Jahre nach dem letzten Orientkrieg, wo Rußland die Türkei nicht angreifen und besiegen hätte können, wenn nicht Rumänien, Serbien und die Bulgaren ihm geholfen hätten, und wenn nicht durch Deutschland ihm Flanke und Rücken gesichert worden wäre! Das klingt doch recht grotesk und rechtsfertig den Spinnmännern, welche die Petersburger Gesellschaft der „Nowoje Wremja“ als Gegenstand zu demjenigen Ignatjew's gegeben hat, nämlich den: „Wintergen der Lage“. Es wird indes in Petersburg dafür gesorgt, die Agitation nicht einschümmern zu lassen. Am vergangenen Sonntag hielt der slavische Verein seine Generalversammlung ab. In der Begrüßungsrede des Vorsitzenden, Professor Wladimirskij-Namun, warf dieser, wie die „Petersb. Ztg.“ mittheilt, einen Rückblick auf die betrübenden Ereignisse des vorigen Jahres, zu denen insbesondere auch die Abweisung des serbischen Metropolitens Michail gehöre. Dann fuhr der Professor fort: „Alles dies ist das Wert jenes Freundes, dem wir mit allen Mitteln und Kräften die Vereinigung des Slaventhums zu hindern sucht; aber trotz dieses Unrechts blieben wir der Aufgabe getreu und sind jeden Augenblick bereit, dem Feinde Augen in Augen gegenüberzutreten. Die Wiederkehr überlagert uns deshalb mit Spott. Die Reden eines heroischen Mannes wurden von jener Unbilligkeit verlastet und ausgefressen. Wenn die Bewegung heute nicht den Grab erreicht hat wie 1876, so liegt das nicht an einer Sinnesänderung oder Waghalsigkeit unseres Einflusses, sondern an inneren Missethaten, welche die Aufmerksamkeit ablenken. Die Vereinigung der Slaven hängt nicht von uns ab, sondern ist unsere historische Mission, deren Erfüllung unvermeidlich ist. Unsern Aufgaben bevor, die schwerer und verwickelter sind als die früheren. Der slavische Wohlthätigkeitsverein spielt eine vermittelnde Rolle zwischen Rußland und den slavischen Völkern.“ Das große Weltblatt, die „Times“, geißelt die Bestrebungen der Panlawisten als bewusste Experimente und erhebt seine mahnende Stimme für die Wahrung der gesammteuropäischen Interessen, der serbischen Beträge und eine ethische Probe für die neue Ordnung der Dinge. Der „R. Ztg.“ wird berichtet: Fürst Wismar war der Meinung, daß man keine Feder ansetzen, sein Wort verlieren solle wegen des russischen Generals, der so zu sagen, den Vart seines Kaisers zu jupfen wagt. Er wollte damit erreichen, daß Rußland genöthigt werde, um seiner selbst wegen die Disziplin in seinem Heere wieder herzustellen. Die öffentliche Stimmung Deutschlands und Oesterreichs verlangt indessen ziemlich allgemein nachdrückliche Vorstellungen und Verwahrung gegen die russische Regierung. In diesem Sinne soll sich auch die österreichische Regierung hier ausgesprochen

haben. Indessen benachrichtigt von der Auffassung des deutschen Reichsanzalters, trug sie kein Bedenken, sich derselben anzuschließen. Durch die Zurückberufung Stobelews sind dessen Aedien auf entscheidende desavouirt.
In dem i. Z. mitgetheilten Armeebefehl des Höchstkommandirenden auf dem Insurrektions-Scamplice in der Crivoscie und der Herzegovina, FML. Jovanowitsch, wurde unumwunden der Ernst der Lage ausgedrückt und unter Berufung auf die Ungunst der Jahreszeit und die Notwendigkeit, Verlastungen abzuwarten, die Unmöglichkeit dargelegt, jetzt schon an die energische Niederwerfung der Aufständischen zu schreiben. Nach seinen Ausführungen sollten sich die Truppen vorläufig mit der Behauptung ihrer gegenwärtigen Stellung und Verbindungen begnügen und alle Unternehmungen vermeiden, deren Erfolg nicht von Anfang an gesichert ist. Die seit Mitte der vorigen Woche veröffentlichten Berichte zeigen jedoch, daß die militärischen Gesichtspunkte angezogen wurden und daß der Feldmarschall augenblicklich aus politischen Gründen die große Aktion früber, als es in seinem Plane lag, unternommen hat und, wie es scheint, mit Erfolg durchgeführt.
Bekanntlich haben zwischen einflussreichen Mitgliedern der beiden parlamentarischen Hauptpartien Englands Verhandlungen zu dem Zwecke stattgefunden, um einen Zwist zwischen den beiden Häusern des Parlaments, aus dem, wie allgemein zugegeben wird, nichts Gutes für keine Partei der beiden Häuser hervorgehen könnte, abzumenden. Diese nicht formellen Unterhandlungen werden noch fortgesetzt, es gewinnt die Ueberzeugung an Boden, daß daraus ein Kompromiß hervorgehen werde. Uebenfalls zeigt Mr. Gladstone durchaus keine Neigung, vor dem Standpunkte des Oberhauses in der irischen Frage ohne weiteres den Rückzug anzutreten. Einen schlagenden Beweis dafür erbringt der Kabinetstrahl, in welchem, nach den „Daily News“, der Beschluß gefaßt wurde, dem Staatssekretär für Irland, Wm. Forster, nicht zu gestatten, sich vor dem Oberhaus-Comité über die Vertheilungen der irischen Landbill vernehmen zu lassen.
Die Wahlreform in Italien hat die Zahl der Wahlberechtigten beträchtlich erweitert und die Aufzählung neuer Wählerlisten notwendig gemacht. Die Eintragung in die Wählerlisten erfolgt, das auf den ersten Blick die Freunde Jung-Italiens besorgt machen könnte. Zunächst hat schon die Vervollständigung an diesem Vorbild der nächsten großen Wahlaktion der Bedeutung des Alles nicht entprochen. Als ein weiteres ungünstiges Moment erscheint der verhältnismäßig starke Zubrang der Liberalen und Radikalen zu den Wählerlisten, während die Mittelpartien, die Freunde des bestehenden Regimes nicht überall denselben Eifer entwickelten. Wenn die Kurie sich entschließen könnte, ihre jährliche Parole der Wählerhaltung zurückzuziehen,

Weshalb hat er mich geheirathet.

Eine Erzählung von Carola Berke.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Als sie sich am Abend am Bahnhofs trennten, war es ihm nicht zweifelhaft, daß Kurt lieber mit ihm zusammen geblieben wäre, als in die Arme seiner Frau zu eilen, und hochschätzend schaute er dem Wagen nach, welcher den Professor zu einem so holden und wenig gewürdigten Glanz beförderte.
Im Hause der Geheimrätthin angelangt, fand Kurt eine ziemlich große Gesellschaft vor; außer den Mitgliedern der Familie war Elen's Tante gekommen und hatten sich verschiedene ihrer Freundinnen eingefunden; nur sie selbst fehlte, und so war allgemeines Erwarten. Er war ebenjü überbracht, Ellen nicht vorzufinden, wie die Familie der Geheimrätthin, daß er nicht an ihrer Seite einziehe, da sie ihm doch an dem Bahnhofs entgegengefahren sei.
Man wartete einige Zeit in voller Ruhe, da man annehmen, daß Ellen erst den Strom der Reisenden verlaufen lassen würde, ehe sie an eine Rückkehr unverrichteter Sache denken würde. So taufte man die üblichen Höflichkeit und machte sich mit einander bekannt. Aber da die Minuten sich dehnten und Ellen noch immer nicht erschien, wurden Alle unruhig; alle möglichen Eventualitäten wurden erwohnt und die alte Dame fing an, sich bittere Vorwürfe zu machen, daß sie das junge Mädchen hatte so allein in der Dunkelheit fertiggelassen.
„Aber sie möchte es so sehr, war so sehr überzeugt, Sie, Herr Professor, unter Tausenden wiederzuerkennen, mo ich fand es auch so erklärlich, daß Sie beide ein Wägen umgibt sein sollten, daß ich dem Wunsch keine ernstlichen Bedenken entgegenzusetzen konnte.“
Eben rüstete sich Kurt und die männlichen Mitglieder der Familie, die Hebelnde aufzusuchen, als die Glocke ertönte und Alles zur Thür fürzte, mit Freunden die endlich Ersehene in Empfang zu nehmen. Aber, o neue Ueberzeugung für Kurt, das war nicht das lockende, glückliche, lichte Gesicht, welches er sich nach ihren Briefen

und einer Photographie vorgestellt hatte — aus einem todtesblauen Gesichte schauten zwei entsetzte Augen, deren verstörter Blick gegen ein erlittenes Unrecht zu protestiren schien. Allen war das „Gottlob, endlich!“ auf der Zunge erstorben.
Die alte Dame fragte angstvoll: „Kind! was ist geschehen, wie siehst Du aus?“ und jeder drängte sich um sie und hoffte aus ihrer Antwort Verwägung zu schöpfen, aber nur ein abwehrendes „Nichts, nichts“ konnte ihr entlockt werden. Selbst als die alte Beschüchterin herzlich in sie drang, sich doch auszusprechen, wurde sie nicht mittheilsamer: „Mir ist nichts geschehen, und wenn ich anders aussehe als sonst, kommt es wohl, weil ich mich in dem Gedrange fürchtete — und vor der Enttäuschung!“ sagte sie, die Augen schließend, während ein Schauer ihre Gesicht durchriefelte. Dies durfte Kurt wohl als Erlaubnis betrachten, sich ihr herzlich zu nähern; aber daß sie nicht von der Enttäuschung, ihn nicht getroffen zu haben, gesprochen hatte, darüber belehrte ihn sofort ihr Zusammenzucken, als er ihre zarte Hand an seine Lippen legte.
Die Geheimrätthin machte dieser äußerst peinlichen Szene ein Ende, indem sie zum Abendessen drängte, und ihren Söhnen gelang es schließlich, da bei allen Geiß, Bildung und guter Wille Hand in Hand gingen, die allgemeine Aufmerksamkeit ein wenig von dem Brautpaare abzulenken. Die Frau des Hauses wußte Ellen's Tante in einen gewissen Nebenfluß zu bringen, und die jungen Herren wickelten sich unparteiisch der großen Anzahl junger Damen, so daß allgemeines Gespräch und munteres Lachen es dem Professor ermöglichte, seine Fassung wiederzuerlangen, die durch die völlig unerwartete Wendung seines Brautstandes fast Schifferlich gelitten hatte. Er richtete einige herzliche Worte an Ellen und hoffte, daß bei gänzlicher Unbefangenheit auch ihr die Ruhe zurückkehren werde, doch umsonst.
Ein herliches Mitleid ergriff ihn, als er sah, wie tapfer sie mit sich kämpfte und wie nur ein hoher Grad von Energie und Selbstbeherrschung sie am Zusammenfallen verhinderte. So schlug er selbst ihr vor, sich zurückzuziehen, doch wollte sie nicht darauf eingehen, weil all die

jungen Mädchen sich so sehr an einen kleinen Tanz gefreut hätten, und wenn sie ginge, ihnen das Vergnügen gewiß gefehlt würde. Erst als er sich verbargte, daß die Jugend nicht zu kurz kommen sollte, erbot sie sich. Kurt führte sie in das nächste Zimmer und nahm dort noch einmal Gelegenheit, sie mit herzlichen Worten um Aufklärung zu bitten. „Ich kann nicht, nie!“ war die einzige Antwort, mit der sie sich ihm entzog und ihn in ärztlicher Betroffenheit zurückließ.
Es wurde ihm sehr schwer, sich der Gesellschaft nur einigermaßen hinzugeben. Das Räthsel, was den Umwicklung in den Gesinnungen seiner Braut bewirkt haben könne, beschäftigte ihn unausgesetzt. Daß irgend etwas geschehen war, was sie bis auf Tiefste erschütterte, hatte vom ersten Augenblick an seine Eifersucht geweckt. Er wußte selbst nicht, wie ihm die Ueberzeugung gekommen war, aber er meinte, nur eine Herzensangelegenheit könne zu Grunde liegen.
Bei all ihrer Schwärmerie in ihren Briefen hatte sie ihm doch selbstverständlich nicht ein Wort von Liebe gesagt, hatte nur, wie sie über ihre Gefühle nicht klar gewesen und hatte nun, wie er weiß durch welche unglückliche Verknüpfung von Umständen, eingesehen, daß ihr Herz einem Andern gehöre! Er schnte sich nach dem Augenblick, wo er ungehindert mit der alten Freundin seiner Braut sprechen konnte; denn Gottlob, noch war es ja nicht zu spät und es mußte ein Mittel gefunden werden, Ellen's Geheimniß zu erforschen. Als die lustige Schaar sich auflöste, theils fortgefahren, theils sich zur Ruhe begeben, auch die Tante mit Höflichkeit entfernt worden war, konnte Kurt seiner tiefen Aufregung Luft machen.
Er war einen Augenblick schwandend gewesen, ob er nicht die ganze Veranlassung seiner Verlobung der Frau Geheimrätthin mittheilen solle, damit sie besser die Sachlage beurtheilen könne; doch es schien ihm zu unwürdig, und er war zu dem Entschluß gekommen, des Vaters Bitte und sein eigenes Versprechen auf immer in Schwelgen zu begraben.
So bat er sie zuerst, sich noch einmal zu Ellen zu begeben. Vielleicht würde sie allein mit ihr das gewohnt

so würde hierin eine Anerkennung des italienischen Staatswesens, also ein sehr erfreulicher formeller Fortschritt liegen. Im harten Kampf mit reaktionären Elementen innerhalb der Kammer würden die Liberalen Disziplin lernen und sich, unter Zurückstellung kleinlicher Personen- und Gruppenfragen, geschlossen um die gemeinsame Sache schaaren. Wichtiges gilt den Radikalen und Sozialisten gegenüber, die sich gleichfalls ansehnen, von dem erweiterten Wahlrechte Gebrauch zu machen, und einige ihrer Führer in die Kammer zu bringen hoffen. — Die Newyorker Times, ein durchaus einflussreiches Blatt, veröffentlicht einen Briefwechsel, der in Folge einer dem Papste überbrachten Einladung den Sitz des heiligen Stuhles von Rom nach Auebeck zu verlegen, entfallen ist. Leo XIII. lehnte das Anerbieten eines Domizils in Amerika ab, bemerkte indes, daß die Zeit für eine Verlegung des Sitzes des Papstthums erloschen sei und dem Gegenstande jetzt die ernsteste Beachtung gewidmet werde. — Wie aus Rom telegraphirt wird, hat der Papst gestern 87 belgische Pilger, zummeist aus Lüttich, denen sich die in Rom wohnhaften Belgier katolischen Glaubens angeschlossen hatten, empfangen. Die Pilgercarawane war geführt von dem lütticher Dechanten Schoolmeester und dem Abbotaten Raitem, einem Mitarbeiter der „Gazette de Belgique“. Nachdem der Papst die ihm überreichte Adresse entgegengenommen, antwortete er in französischer Sprache, er freue sich, treue Söhne eines Landes, das ihm vor allen theuer sei, vor sich zu sehen; die Erinnerung an die Jahre (1843 bis 1846), in denen er selber den heiligen Stuhl als Nuntius dort vertreten habe, verschärfe den Schmerz, der er über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Belgien und dem Vatikan empfinde; man solle wie er für die Wiederkehr des guten Einvernehmens streben. Schließlich wurden die Pilger zum Pantoffelzug zugelassen.

Ein der „Pol. Corr.“ aus der Hauptstadt Bulgariens zugehendes Schreiben unterzieht die politische Lage des Fürstenthums einer eingehenden Beleuchtung, welche ein eigentümliches Licht auf den Zusammenhang der Umtriebe des Herrn Zankow und Genossen mit der Thätigkeit des dortigen russischen Generalconsuls Herrn Pitronow fallen läßt. Bekanntlich hatte sich Herr Zankow vor einiger Zeit ein Ausweisungsbefehl auf den Hals gezogen, das nach Darstellung des Gewerksmannes der „Pol. Corr.“, mehr als verdient war. In Folge der Wirksamkeit Pitronow's trat eine merkliche Spannung zwischen dem Fürsten und dem russischen Staatsrath ein, so daß ersterer sich veranlaßt fand, seinen fideleschulianten Polikow beauftragt persönlicher Unterredung mit dem Kaiser Alexander III. nach Petersburg zu entsenden. Nach der zwischen dem Czar und dem Abgeordneten des Fürsten stattgefundenen Unterredung trat ein für den letzteren günstiger Abschluß ein. Doch gerade das Ausspielen dieser Karte verschärkte die persönliche Feindschaft des Herrn Pitronow gegen den Fürsten, und man erachtete es der russische Staatsrath für seine Zwecke entsprechend, eine Frontveränderung vorzunehmen und sich mit den bulgarischen Liberalen in Verbindung zu setzen. Durch diese neue und wichtige Bundesgenossenschaft ermuthigt, versuchten die Liberalen auf den Fürsten einen sühnen Angriff, welcher die Ausweisung des Herrn Zankow aus Sofia und seine Unternehmung zur Folge hatte.

Auch in Serbien ist eine Art „Kulturkampf“ der Autokratismus Novakovic gegen der Synagoga Befehlswärter über die Verwaltung des Kirchen- und Klostervermögens und über die Beschäftigung vor. Ueber letztere soll nicht ein kirchliches, sondern das weltliche Gericht entscheiden.

Die Ernennung Conkling's zum Mitglied des obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten ruft auf Widerstand im Senat. In der Erörterung des Staatenförers am vergangenen Sonnabend griff Senator Hoar die

Ernennung heftig an, doch wird an der beschließlichen Bestätigung nicht gezweifelt.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. März. Se. Majestät der Kaiser hat 57 neue Ehrenritter des Johanniter-Ordens nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des Herrenmeisters Prinzen Karl ernannt.

Die Prinzessin Luise von Preußen, geb. 1829, älteste Tochter des Prinzen Karl, bezieht heute ihr Geburtsfest. Nachmittags findet beim Prinzen Karl ein Diner von einigen 20 Gedecken statt.

Se. Königl. Hoheit Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, welcher sich nach seiner Abreise von hier nach Koburg, Gotha, Dresden und nach Schloß Primmtenau in Schlesien begeben hatte, wird in diesen Tagen in Berlin eintreffen und nach einem etwa ein- bis zweitägigen Aufenthalt seine Rückreise nach England antreten, wozu seine Gemahlin beauftragt von Berlin aus direct zurückgereist war.

Beim Grafen und der Gräfin Otto zu Stolberg-Wernigerode findet heute Abend eine größere Soirée statt, auf welcher auch die Majestäten und Mitglieder der künftigen Familie erwartet werden.

Der Unterstaatssekretär v. Mayr ist aus Straßburg hier eingetroffen. Man meint, derselbe werde bei den Verhandlungen des Volkswirtschaftsraths über das Tabakmonopol das Referat übernehmen.

In der heute um 11 Uhr Vormittags eröffneten Sitzung des preussischen Volkswirtschaftsraths wurde die Generaldebatte über die vorgeschlagene Einnahmeverordnung-Novelle begonnen. Zunächst entspann sich eine lebhaft diskursive über die Bestimmung, wonach Theaterunternehmungen, Musikaufführungen u. s. w. in Zukunft zu den concessionspflichtigen Gewerben gehören sollen, deren Ausübung unter gewissen Bedingungen bestimmten Personen durch die Verwaltungsbehörden unterlag werden kann. Hauptächlich war es die Frage der Rückzahlung für die Entscheidungen der Verwaltungsbehörden in diesen Fällen, welche lebhaft erörtert wurde. Sodann wandte sich die Besprechung zur Diskussion der vorgeschlagenen Bestimmungen über die Beschränkung des Hausrands, welche namentlich von den konservativen und agrarischen Mitgliedern als ein Mittel zur Hebung der solten, liegenden Geschäfte in den kleinen Provinzialstädten lebhaft empfohlen wurde. Dieser Antrag stieß auf Herrn Kochmann (Berlin) energisch entgegen, indem er auseinandersetzte, daß der beträchtliche Hausrands nicht eine Folge der lazen Gesetzgebung, sondern eine Konsequenz der veränderten Geschäftsführung unserer Großindustrie sei.

Überallseitig ist angestrebt worden, die Tabakmonopolvorlage zum Gegenstand einer Besprechung im Abgeordnetenhaus zu machen und zwar in der Form einer Aufforderung an die preussische Regierung, im Bundesrath gegen das Monopol einzutreten. Die bereits gestern stattgefundenen vertraulichen Besprechungen von Mitgliedern des Volkswirtschaftsraths über das Tabakmonopol haben ergeben, daß auch innerhalb dieser ganz nach den Wünschen der Regierung zusammengefügten Körperschaft die Annahme des Monopols überaus zweifelhaft ist. Die meisten Vertreter des Monopolgehaltes gehören der landwirtschaftlichen Section an, in welcher sich jedoch aus dem eigentlich tabaktauernden Christen kein Mitglied befindet. Die Mitglieder der Sectionen für Handel und Gewerbe, namentlich soweit sie Mitglieder von Handelskammern sind, haben sich in überwiegender Mehrzahl grundmäßig gegen das Monopol ausgesprochen.

In der Stellung der Parteien zur kirchenpolitischen Vorlage haben auch die neuesten Verhandlungen nach den Informationen der „Germania“ keine Aenderung herbeigeführt. Sie glaubt nicht, daß vor der

zweiten kommissarischen Lesung eine Einigung in dieser oder jener Richtung herbeigeführt werden wird. Inzwischen wird von verschiedenen Seiten gemeldet, daß die Verhandlungen in Rom nicht vom Fleck kommen.

Zum Antrage des Abg. Kropatschki ist seiner folgender Unterantrag des Abg. Platen (Cecy) eingegangen: 1) es soll nicht bloß ein Pensionsgesetz für die Elementarschullehrer, sondern vielmehr ein „Pensions- und Alterszulagen regelndes Gesetz“ demnachst vorgelegt werden. 2) Es sollen ferner die zur Ausführung des Gesetzes erforderlichen Mittel in den Etat pro 1883—1884 eingestellt werden.

Die Budgetkommission beschaffte sich heute mit der Petition des Magistrats und der Stadverordneten der Stadt Köln um Vertheilung der fiskalischen Saalebrüde und trat einstimmig dem Antrage des Referenten, Abgeordneten Kalle, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, bei.

Die Eisenbahn-Kommission genehmigte in der gestrigen Sitzung den Bau der Bahn von Gscheid nach der wärschen Grenze in der Richtung auf Stolpein und verhängte sich mit den Vertretern der Staatsregierung über die entsprechenden Zulagen zu dem Uebst über den Erwerb mehrerer Privatbahnen, da die Bahn Gscheid-Stolpein im Anschluß an die zum künftigen Eisenbahn-Netz gehörige Bahnhofsstraße über das Tabakmonopol werden soll.

Aus dem dritten Verzeichnisse der an das Abgeordnetenhaus eingereichten Petitionen sind namentlich hervorzuheben: eine Anzahl Petitionen, betreffend die Ueberweisung der Hundesteuererträge an die Gemeinden, event. an die Städte über 10000 Einwohner; ferner die Einführung der geheimen Abstammung bei den kommunalen und Kantatswahltagen; die Aufhebung der Simultanjahre in Kroatien und Wiedereinführung der konfessionellen Schulen.

Nach der neuesten Nummer der monatlichen Uebersicht aller auf Grund des Sozialitätengesetzes erlassenen Verbote sind in den Monaten October, November und December 72 Verbote von Seiten der zuständigen Behörden erlassen worden. Im Ganzen sind bis jetzt seit Erlass des Gesetzes, 21. October 1878, gegen 1100 Verbote erlassen worden.

Die Herikale Presse ist keineswegs damit einverstanden, daß das Centrum für den geheimen Fonds des Staatsministeriums gestimmt hat.

Wie die „Köln. Ztg.“ hört, steht eine kaiserliche Verordnung über die den einzelnen Provinzen zustehenden Wappen und deren Farben in Aussicht. Diese heraldische Arbeit soll mit mannigfachen Schwierigkeiten verbunden gewesen sein, welche man jetzt beseitigt haben wird.

In dem zu München erscheinenden ultramontanen „Bairischen Courier“ findet sich folgende bedeutungsvolle Äußerung: „Davor möge Gott uns bewahren, daß der Konflikt zwischen der Kammermehrheit und dem Ministerium sich zu einem Kampfe zwischen Fürst und Volk vertiefe, der das Land in eine unheilvolle Verwirrung stürzen müßte. Nicht dem Minister v. Luz, dem Willen des Königs, der nach der Verfassung herrscht und regiert, würde die Majorität sich beugen, wenn sie thäte, was wir heute allumal als politisch klug für das Land und das Volk, ja auch für das katholische Volk als gegenbringend erachten, und das ist: den Weg der Verständigung zu jagen und dem erlauchten Sohne König Maximilians des Zweiten des Vater's Königswort zurückzugeben: Wir wollen Frieden haben mit unserem Monarchen!“ Diese Sprache wird in kirchlichen Kreisen auf angelegenen „Bairischen Couriers“ bestätigt, daß die Verlogenheit und Niedergrößenheit der Ultramontanen im Augenblicke über alles Maß hinausgeht.

Wiegen Meines ich nach einem Urtheile des gestern so abweisend wie möglich gewesen war, war sie heute schon und wenn ihre Blinde sich begnugten, brannte in ihren Augen eine angestohle, vorwurfsvolle Frage, deren Sinn er sich unsofort abzuklären zu verstehen. Wäre er nur mit ihr allein gewesen, so hätte er versucht, auf den Grund zu kommen, allein alle jungen Mädchen des Pensionats wollten sich am letzten Morgen nicht von ihr trennen, sagten und thaten ihr viel Vieles und verjagten in artzweifeliger Weise sie aufzuheuern, obne nur mit einer Elbe ihrer unmarthlichen Traurigkeit zu gedenken; offenbar hatte die Frau Geheimrätthin gründliche Instruktionen erteilt.

So verjagte der Morgen und dann lief Alles auseinander, der Vorbereitungen wegen. Die Trauung sollte in der Kirche sein und die Hochzeitsfeier in einem Hotel und mit dem Nachmittagszuge sollte das junge Paar nach seinem Wohnort. Wäre es nur erst glücklich überstanden, seufzte Kurt, denn er dachte mit wahren Grauen an Ohnmachten und dergleichen Szenen und nach dem, was er gestern erlebt, schien es ihm keineswegs unmöglich. Aber dies Mal ging es besser, wie er vermuthete, die Feiertagsfeier verlief ungestört und Ellen zeigte sogar weniger Abneigung als jegliche ihrer jungen Freundinnen, nur ein seltsam harter Blick verriet eine gewaltsame Selbstbeherrschung. Auch der Abschied verlief anständig, er brauchte keine kleine Frau nicht in den Wagen zu tragen, noch kam er sonst dazu, die Wölle eines Mannes spielen zu müssen, der sich etwas unredlich aneignete; nur als Ellen sich von ihrer mütterlichen Freundin löst, wurde sie noch etwas bleicher und zitterte heftig, doch als hätte sie fortgehender Blick Macht über sie, richtete sie sich wieder fest auf und ging ruhig an seinem Arm. An der Hausthür hatte sie noch für die Domestiken einen freundlichen, lieblichen Dank, der von tausend Blickwünschen beantwortet wurde, dann noch eine kurze Drohschelle, eine Bahnhofskaune und er hatte für sich allein in dem ungeläuterten Weinabend sein einer wehrfähigen Keise.

Doch lag ihm Nichts fern, als sofort wieder in sie zu bringen, er hatte beschlossen, den geitigen Tag und Alles, was derselbe gebracht, ruhen zu lassen bis zu der Zeit, wo er Ellen's Vertrauen sicher sein würde, und zu

Vertrauen wiederfinden, und was auch die Ursache ihrer augenscheinlichen Verzweiflung sei, er würde in jedem Falle sein Möglichstes versuchen, um sie davon zu befreien. Allen die alte Dame lehrte unverrückter Sache zurück. Ellen hatte sie unter Thränen flehentlich gebeten, sie nicht weiter zu quälen. Keiner könne ihr helfen und sie häte nur um Ruhe. Kurt ging in höchster Erregung hin und her: „Ja, verzeihe Frau, dann ist ja aber die einzige Lösung, daß ich sofort abreise und unsere Hochzeit nicht stattfinden!“

Ganz entsetzt sah seine Zuhörerin ihn an: „Wester Herr Professor, welcher Gedanke! das würde Ellen's Tod sein! Ich bitte Sie, was auch geschehen mag, Sie würden es doch nie dem armen, lieben Kind entgelten lassen?“

„Entgelten? gewiß nicht,“ war seine Antwort, „aber mir scheint die Sache umgekehrt zu liegen, daß es Ellen selbst eine Erleichterung sein wird; denn daß sie sich über unser Zusammenreffen nicht gefreut hat, und sich nicht die geringste Mühe gegeben, mich darüber zu täuschen, ist den Altemberthelligkeiten nicht geheim geblieben.“

Die alte Dame sah ihn ernst an und sagte dann ganz resolut: „Weder Herr Professor, eine Verbindung löst sich nicht so ohne Weiteres am Vorabend zerreißen, ohne auf das Mädchen einen unauflöslichen Mangel zu werfen. Ihre Verlobung ist nicht Gefühlsache gewesen — nein, lieber Herr, sonst hätten Sie Ihre Braut längst aufgesucht, trotz des verletzten Veines — also darf der Wunsch auch keine plötzliche Gefühlsache sein. Uebrigens,“ fügte sie unig hinzu, „kenne ich das liebe Mädchen so ganz genau, daß ich mich dafür verbürgen will, fühlte sie sich in einer Weise nicht würdig, Ihre Frau zu werden, so würde sie nicht abwarten, bis ihr die Lösung angetragen würde, sie hätte sie sofort selbst begehrt.“

Kurt ergriff ihre Hände: „Meiner nicht würdig — o wie könnte ich das wohl gemeint haben, aber Ellen ist so jung und hat sich schwerlich Rechenschaft über ihre Gefühle abgelegt, kann sie nicht heute eingesehen haben, daß ich doch nicht der Rechte bin? kann nicht irgend eine Begegnung —“

„Nein,“ unterbrach ihn die Geheimrätthin in grenzen-

losen Erstaunen, „so jung Ellen ist, so redlich und klug ist sie auch und sich ihrer Gefühle so vollkommen klar bewußt. Nach der Seite hin habe ich nicht den Schatten einer Befürchtung! Lassen Sie es nun gut sein, ruhen Sie und trösten Sie mir meinen liebsten morgen früh nicht durch Fragen. So wollte ich hätte einen Anhaltspunkt, um der Sache nachzuforschen, ich würde Sie bald beruhigen können. Die Versicherung gebe ich Ihnen aber,“ und sie lächelte, „daß Sie der Erste von uns beiden sein werden, der das Geheimniß erfährt, wenn Sie Ellen auch nur ein klein wenig zu nehm wissen!“

So mußte Kurt sich dem begnügen und that es, aber nicht leichten Herzens; der Weg, wo seine Pflicht lag, war ihm nicht klar. Er wußte nicht, ob es recht wäre, seine eigene Meinung zu offenbaren, aber andererseits war die alte Dame so viel unbefangener als er, kannte Ellen und was schließlich entscheidend war, wollte sicherlich nur deren Bestes. Dieses Schwanken war seinem Charakter aber durchaus unwillig und gedrückte begab er sich zur Ruhe, um nach geringer Erquickung früh wieder aufzusehen. Ein Morgenpassagier, den er nach seiner Gewohnheit wie stets zwischen sieben und acht im Winter und Sommer machte, ersuchte ihn jedoch einigermaßen und ließ ihn seine Heirat wieder in erträglicherem Lichte ansehen. Frau Geheimrätthin schien die Sache gar nicht so überaus tragisch aufzufassen, er wollte es auch nicht Ellen's Kummer müßte sich mit Hülfe neuer Eindrücke und bei vertrauendem Zartfium verjagen; sie, die Aller Liebling war, würde auch der seine werden, und er selbst würde noch ein anderes Glück kennen lernen, als den wenn auch noch so schönen Ertrag dafür, Sterben und Pflichttreue!

Aber die verhältnismäßige Freubigkeit, in welche er sich hineingeredet hatte, wurde sofort gedämpft, als er mit seiner Braut zusammentam. Obgleich sie gefasster war, als am vorhergehenden Abend, sah Kurt doch, daß sich in ihr nichts geändert hatte; sie hatte offenbar eine durchwachte Nacht verbracht, schien aber nur zur inneren Ruhe gekommen zu sein und er konnte ihr keine Bewunderung nicht verlagern, wie einfach und still sie ihr Leid trug. Ihr Benehmen ihm gegenüber befremdete ihn sehr, während sie

den

Reichsgerichts, I. Strafenatz, vom 1. November v. 3., auch Verzeigung zu befragen, welcher in einem Eidverfahren einen ihm vom Richter in unfaßlicher oder rechtsunwirksamer Weise zugesprochenen Eid falsch leistet; ebenso ist derjenige wegen Meineides aus § 153 Str.-G.-B. zu befragen, welcher den falschen Parteieid leistet, oder die Verweigerung des ihm zugesprochenen Parteieides für ihn die Willkürlichkeit einer Verurteilung wegen eines Verbrechen oder Vergehens nach sich ziehen würde.

Nagelsburg, 27. Februar. Die Affaire Berling-Denniglein hatte in der heutigen Sitzung der hiesigen Ritter- und Landtschaft ein Nachspiel. Auf der Tagesordnung stand der Bericht der sächsischen Kommission zur Prüfung der gegen das Mitglied der Ritter- und Landtschaft aus dem Landchaftskollegium Herrn Kammerath Berling-Büchen seitens des Oberpräsidiums gestellten Anträge. Abg. Graf v. Bernstorff-Gyldenstern hat die Sache auf sich beruhen zu lassen. In der einen Sache, wo Berling falsch beschuldigt ist, hätte der Landrat seine gerichtliche Beurteilung weg lassen; in der andern Sache hätte der Landrat sich so sehr gemüßigt, daß es besser gewesen ist, er hätte sich eine Kugel vor den Kopf geschossen. Schließlich stellte Graf Bernstorff-Gyldenstern im Verein mit anderen Abgeordneten folgenden Antrag: „Der Kreisrat spricht seine Freude darüber aus, daß der Kammerath Berling wieder in der Sitzung des Kreisrats erscheinen, nachdem alle gegen denselben gerichteten Beschuldigungen in jeder Beziehung als rein auf der Luft gegriffen hinfänglich gekennzeichnet worden sind.“ Der Kreisrat beschloß demgemäß.

Landtag. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit Petitionen und Anträgen. Es beehrte Abg. Rnabel seinen Antrag betr. die Unterjochung der Verhältnisse des Kleinbauernstandes auf dem linken Rheinufer; er wünscht eine Bestimmung der Verhältnisse, ohne jedoch allzuweit in die Einzelverhältnisse einzudringen; oder auch eine Erwirrung der Ursachen der Verjochung und eine bessere Befriedigung des Kredites sei notwendig. Von Abg. v. Nuene ist ein Abänderungsantrag eingegangen, der eine Unterjochung der Lage des Grundbesitzes unter besonderer Berücksichtigung des kleinen bäuerlichen Grundbesitzes für die ganze Monarchie herbeiführen will. Minister Dr. Lucius erklärte, daß nicht bloß der kleine, sondern auch der mittlere und große Grundbesitz sich in einer üblen Lage befinde. Es wurden beide Anträge einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr (Nachmittags, kleinere Vorlagen).

Universitäts-Nachrichten. Königsberg i. Pr. 27. Februar. An dem vorgezogenen Abend zu Ehren des Kurators der hiesigen Universität, Herrn Oberpräsidenten v. Horn, von den Korps und Burschenschaften, sowie dem akademischen Gesang- und Turnverein veranstalteten Fackelzug hatten sich nahezu 400 Studierende beteiligt. Nachdem eine Deputation, deren Sprecher cand. jur. König war, sich zu dem Herrn Oberpräsidenten begeben hatte, erschien derselbe als bald in der Mitte des von Fackelträgern gebildeten Kreises und hielt dort entlobtens Hauptes eine längere Ansprache, welche derselbe mit dem Ausdruck herzlichster Freude über die ihm dargebrachte Ovation einleitete. Nachdem der Herr Oberpräsident den anwesenden Herren Studirenden seinen innigen Dank für die Ovation ausgesprochen hatte, schloß derselbe seine Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, in welches die sehr zahlreich versammelten Zuschauer begeistert mit einstimmten. Demnach wurden die Fackeln auf dem Schloßhofe zusammengeworfen, worauf die öffentliche Feier mit dem Absingen des „Gaudemus“ endigte. Bei der Abschiedsfeier, welche die Professoren und Dozenten der hiesigen Universität dem Oberpräsidenten von Horn am Sonnabend Vormittag machten, überreichte derselben der Dekan der medizinischen Fakultät, Herr Professor Raupn, das Diplom als doctor medicinae honoris causa.

Kunst und Wissenschaft. Goslau, 25. Februar. Seit Weinachten ruht die Wandmalerei im Saale unseres Kaiserhauses, dagegen schafft sich gegenwärtig rühlig an der Deckmalerei derselben. In vier Wänden soll die Deckmalerei, an welcher 5 Maler, drei von Berlin und zwei von hier, arbeiten, fertiggestellt sein; bis auf den großen Mittelbogen prangt

diesem Ziele baldmöglichst zu gelangen, war vorläufig die Hauptaufgabe, welche er sich stellte.

So sorgte er zunächst sehr sorgfältig für ihre Beschäftigung, schloß das Fenster, durch welches der Zugang ihr unangenehm werden konnte, nach die Säulen möglichst erreichbar, schloß seinen Handwerker unter ihre Füße und half sich durch diese Geschicklichkeit über die erste Verlegenheit hinweg. Einen besonderen Eindruck schienen seine Aufmerksamkeiten nicht zu machen: Ellen sagte sich in eine Ecke gelegt und sah mit weit geöffneten Augen auf die zurückweichende Stadt, die Hände ruhten still in einander gelegt im Schooß, die ganze Gestalt war ein Bild tiefer Resignation. Kurt benutzte ihre Verstimmenheit zu einer gründlichen Beobachtung ihres schönen Gesichtes und war gerade zu dem Resultat gelangt: „ganz mein Geschmad“, als sie erstarrt war und er nun, wie über eine Unbefindlichkeit ertrapp, erröthete. Ellen erröthete auch, aber aus Unmuth, wie er an dem Zusammenpressen ihrer Hände sah, aber lächelnd strich sie leise über ihre Stirn und sagte dann ganz kühl: „Wilst Du nicht rauchen?“

Das kam zu unerwartet und er mußte bitter auflassen: „Verzeih, liebes Kind, aber als erstes Wort einer jungen Frau —“

Sie unterbrach ihn: „Warum nicht? Ich weiß ja wohl, daß Du sehr gern rauchst, und da Du es schon eine ziemliche Zeit entbehrt hast, wünsche ich nicht, daß Du Dir aus Rücksicht noch länger diejenige Zwang auferlegst.“ (Fortsetzung folgt.)

auch schon die Decke in den herrlichten Farben. In den Mittelbogen werden gegenwärtig die Insignien des deutschen Reichs und zwar in Gold gemalt. Durch die Mitte des ganzen 163' langen, 52' breiten und 24' hohen Saales zieht sich der Länge nach eine mächtige Pfeilerreihe. Das großartige Wandgemälde in der Mitte des Saales, die Wiedererrichtung des deutschen Reichs durch unseren Heldenkaiser, ist fertig, gegenwärtig aber wegen Ausführung der Deckmalerei verhängt. Die Vollendung des Bilderschmuckes wird noch sechs Jahre — bis 1888 — in Anspruch nehmen. Die Herstellungskosten betragen 80 bis 90,000 Thaler. Die Restauration des Kaiserhauses ist vollendet; auch hat das Kaiserhaus schon einen Bligableiter erhalten.

Ein neues Goetheportrait, eine Originalzeichnung von Seibers, einem Zeitgenossen Goethe's und damaligen Hofmalers in Weimar, — welches die Bezeichnung trägt: „Nach der Natur gezeichnet von J. Seibers, Weimar, den 7. September 1826“ — ist in den Besitz des Kunsthändlers Adolph Ackermann in München gelangt. Der hochinteressante und charakteristische Kopf in Lebensgröße zeigt den Dichter im Greisenalter (6 Jahre vor seinem Tode). Herr Ackermann wird, wie die „Neueste Nacht“ mittheilt, das Portrait in Lichtdruck herausgeben und zum 50jährigen Todestage Goethe's, am 22. März d. 3., publiziren.

Stadttheater.

Die gefristete Benefizvorstellung des Herrn Paschke „Prinz Friedrich, histor. Schauspiel von H. Laube“ hatte leider kein volles Haus erzielt, aber das anwesende Publikum war desto dankbarer und geizte nicht mit dem Beifall, welcher übrigens niemals mit mehr Recht als gefast werden konnte. Die Gesammtleistung der Darsteller war hochbefriedigend, das Spiel des Herrn Paschke (König Friedrich Wilhelm I.) geradezu meisterhaft. Der jähwornige König, welcher seine Gemahlin und seine Kinder zwar tiefinnig liebt, aber diese Liebe nicht recht zu zeigen versteht, der als echter deutscher Fürst und Hausvater das leichtfertige französische Wesen verabscheut, aber zugleich auch von der wissenschaftlichen Bildung dieses ihm verhassten Volkes nichts wissen will, fand in Herrn Paschke einen Darsteller voll lebendiger Treue und Wahrheit. Es war der würdige König Friedrich Wilhelm, der vor uns stand, dem man es deutlich vom Antlitz ablesen konnte, wie tief es ihn ergreift, seinen Sohn sich entfremdet zu sehen, dessen Vaterhergen es wohl that, daß treue Staatsdiener den königlichen Zorn trotzten, um für den Königsohn einzutreten, und der wahrhaft glaubensvoll überzeugt war, im Namen des Allmächtigen Recht zu sprechen. Recht wohl konnte man in dem Wetterleuchten des königlichen Zornes den milden Strahl der Vaterliebe erkennen. — Herr Egon war als Prinz Friedrich ebenfalls recht gut. Seine äußere Erscheinung entsprach der Vorstellung, welche man sich von dem jugendlichen Kronprinz Fritz zu machen pflegt und wurde seinem Spiele sogar auf offener Scene lauter Beifall gebracht. Dr. Ackermann gab den Lieutenant Klatte mit gewohnter Fertigkeit. Herr Burghard brachte den pfeiferhaften Charakter des Gramfom, zugleich auch auch dessen solbatische Erscheinung gut zur Geltung, auch Herr Normann gefiel uns als ehrlicher und unerschrockener Generalmajor v. Buddendorf. Hr. Jäncke gab den Feldprediger Müller mit der nötigen Würde. Der Übersmann des Herrn Wilhelm war befriedigend. Recht gut war Hr. Kaufhold als Doris Mitter. Hr. Winter spielte die Prinzessin Wilhelmine mit gewohntem Geschick und eben so Hr. Krangi die Königin Sophie Dorothee. Letzgenannte Dame spielte übrigens etwas indispont zu sein, wenigstens klang uns dergleichen aus dem Sprechton heraus. Hr. Landow gab den Hagen v. Rait, und war als solcher, wie immer, eine gemächliche Erscheinung.

Bermischtes.

— Aus Berlin wird gemeldet: Die bekannte Streit-sache der Homöopathen wider den Gef. Medizinalrat Prof. Dr. Viman beschäftigte wieder die 6. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Wegen Verleumdung der homöopathischen Aerzte Dr. Wibelband und Genossen war Gef. Rath Viman i. Z. vom Schöffengericht zu 50 M Geldbuße verurtheilt worden und zwar auf Grund einer von ihm in der medizinischen Gesellschaft gehaltenen Rede gegen die Homöopathie. Nachdem die Berufungsstrammer dies Urtheil abgeändert und auf Freisprechung erkannt hatte, weil durch die Kollektivbezeichnung nicht bestimmte Einzelpersonen beleidigt werden konnten, hat das Kammergericht seinerseits wieder diese Auffassung als eine rechtsunrichtig erachtet und die Sache zur anderweiten Verhandlung in die Berufungszug zurückgewiesen. In der heutigen Audienz sprach der Vorsitzende des Privatbelegten Lustigrat Viman namentlich geltend, daß derselbe in der Wahrnehmung „berechtigter Interessen“ sich befunden und deshalb unter dem Schutze des § 193 Str.-G.-B. stehe. Auch der Gerichtshof schloß sich der Ansicht an, daß es sich hier um einen wissenschaftlichen Vortrag und um Geltendmachung berechtigter Interessen handle und erkannte deshalb auf Freisprechung.

— Fürst Bismarck hat für seine zwei Söhne zwei Majorate gegründet, das eine, mit dem Fürstentitel verbunden, umfasst den großen Grundbesitz in Lauenburg, in dessen Genuß einst Graf Herbert gelangen wird, das zweite für Graf Wilhelm besteht aus den pommerischen Gütern und ist mit dem Erbante eines Oberlandjägersmeisters verbunden.

Kiel, 27. Februar. Ein besagenswertes Unglück, über das der Telegraph kurz berichtet, hat gestern auf dem Kieler Hafen stattgefunden. Die Kadetten Crépin, v. Stöber, Quistorp, Wertmeister und Stahmer mieteten gestern Nachmittag vom Bootführer Reher ein der bekannten festen Kieler Boote, um eine Segelexpedition auf dem Hafen zu machen. Auf der Rückkehr lenkerte das Boot auf noch nicht aufgeklärte Weise. Obwohl sämtliche Kadetten vor ihrer Einstellung den Nachweis von einem 30 Minuten langen Dauerschwimmen liefern mußten, fanden die Kadetten v. Stö-

ber und Quistorp bei sehr bewegter See sofort in den Wellen ihren Tod. Dem Kadet Stahmer gelang es, auf den Kiel des getenterten Bootes zu klettern und sich dort zu halten, auch der Kadet Crépin, ein ausgezeichnete Schwimmer, erreichte das Boot und Stahmer gab ihm die Hand zur Stütze, so daß auch jener auf den Kiel kam, aber eine Sturzstelle riß den Unglücklichen, der erlarrt und entkräftet gewesen zu sein scheint, in die Fluth. Dem letzten Bootesinsassen, dem Kadetten Wertmeister, gelang es, sich der Rerinnen zu bemächtigen und dieselben unter seine Arme zu bringen. Ihm und Stahmer glückte es so, trotz der heftigen See reichlich eine halbe Stunde den Kampf mit den Wellen erfolgreich zu bestehen, bis milderer Wetter sich so schnell als es ihnen möglich war, gegen den Südwestwind aufzukommen, den beiden Kadetten die heiß ersehnte Hilfe brachten und sie nach Friedrichsort führten, wo sie sofort im Lazareth Aufnahme fanden. Der Kadet Crépin ist in Stettin geboren, Kadet v. Stöber gehört der bekannten badien Familie an, welche schon ein mal den Tod eines der Marine angehörenden Sprossen zu beklagen hatte. Kadet Quistorp ist ein Sohn des bekannten Industriellen in Berlin (Weißend). Die Leichen der Verunglückten sind noch nicht gefunden.

— Die Feuerländer, welche i. Z. in Paris, Berlin u. gezeigt wurden, befinden sich gegenwärtig in Jütich. Eine der Frauen ist unglücklich gestorben, ein Mann leidet an Drüseneschwulst gefährlicher Art, und der ganze Stamm ist von einem Husten befallen, der namentlich die Männer schon sehr heftig ergriffen hat, so daß zwei öfters die Nahrung zurückweisen. Dagegen wird in diesen Tagen ein kleiner Feuerländer im Jüticherschen Taufregiment prangen.

— Einige Körpermaße des Riesenfränklers Marian, unserer Landsmannin, dürften ein allgemeines Interesse erwecken, denn Fränkler Marian ist nicht nur bloß riesenmäßig groß, sondern auch vollständig proportionirt gebaut. Die Armlänge der jungen Dame ist von der Achsel bis zur Hand 117 cm, die des Mittelarmes 14 cm, der Durchmesser des Fingers 31 mm, der Brustumfang 163 cm, die Breite von Schulter zu Schulter 111 cm, die Schenkellänge 119 cm, die Kniehöhe 113 cm, der Fuß hat eine Länge von 34 cm und der Oberarm einen Umfang von 47 cm. Fränkler Marian ist übrigens fast Pfingstlin v. 38. um eine Hand breit gemacht, sie kann es also noch zu etwas bringen. Ihr eisernes Reisetisch ist 8 1/2 Fuß lang und 3 1/2 Fuß breit.

— Der Rheinfall bei Schaffhausen ist bei dem niedrigen Wasserstande des Rheins fast zur Karrikatur geworden. Das Wasser hat sich eben am Rheinfall so weit in die tieferen Einschnitte des Flußbettes zurückgezogen, daß es vor einigen Tagen wendigen Arbeiter, die an der Eisenbahnbrücke beschäftigt waren, ohne Schwierigkeiten gelang, mitten durch den Strom zum mittleren Felsen am Falle zu gelangen, der auch vom Gemerke am Fuße des Schlosses laufen jetzt leicht erreicht werden kann.

— Ein entlarvter Schwindler. Heiteres Aufsehen erregt, wie aus Paris telegraphirt wird, dort die magnetische Seirde eines pariser Professors. Nachdem derselbe während einer Stunde das Publikum durch seine Wunderthaten verblüfft hatte, erklärte er selbst, daß Alles Schwindel sei. Und er und ein wohlbekannter Mathematiker, auf dessen Artigkeit die Vorstellung gegeben worden, setzten die Kunststücke unter Begleitung von Zeugnissen auseinander. Dies erregte den Zorn des gleichfalls anwesenden Magneteurs Donato. Man rief ihm zu: er solle „einen der beiden Professoren magnetisiren“, was er verweigerte mit der Antwort, er sei als Zuschauer hier. Darauf erhob sich ein ungeheures Gellall. Die Produktionen der beiden Gelehrten enthielten zwar nicht das Einschließen fremder Personen, aber sie durchdrachten Fremden schmerzlos den Arm und ließen durch das übliche weibliche Medium alle Wunder vollführen, welche sonst der Magnetiseur Donato zeigt.

Die Firma **Dommerich & Co.** in Duxau-Magdeburg, Cichorienfabrik, begründet 1819, hat seit Kurzem einen Cichorien **Unter-Cichorien** genannt, in den Handel gebracht, welcher vermöge seiner vorzüglichen Eigenschaften alle bis jetzt bestehenden Fabrikate übertrifft. Derselbe ist in zeitgemäßer, trockner Präparierung aus **gewaschenen, besten Magdeburger Cichorienwurzeln** hergestellt und zeichnet sich in Folge dessen nicht allein durch größere **Reinheit** und **haltbarkeit** aus, sondern empfiehlt sich auch wegen seiner **Ergiebigkeit** und seines **Aromas**.

Ein Zusatz von diesem Unter-Cichorien zum Kaffee macht letzteren ungemein wohlschmeckender, und allein, wie Kaffee behandelt, mit Milch oder Zucker giebt dieser Cichorien ein angenehmes, befeuchtendes und wohlfeiles Getränk, so daß er allen Hausfrauen aufs Warmste empfohlen werden kann.

Der Unter-Cichorien ist in Paketen à 125 g zu 10 s und 250 g zu 20 s verpackt und zu diesen Preisen durch die meisten Colonialwaaren-Geschäfte des Platzes zu beziehen.

Kirchliche Anzeige.

Katholische Kirche: Freitag den 3. März Abends 7 Uhr Fastenandacht mit Predigt Herr Pfarrer Wolf er.

Zur innern Ausschmückung der St. Ulrichskirche sind bei mir eingezogen: 10 M von S., 30 M von J., 5 M von Sp., 5 M von R. Ich wünsche den freundlichen Gebeten Gottes Segen und viele Nachfolger.

Wächter, Oberdiakon.

5 Mart zur Ausschmückung unserer St. Ulrichskirche sind mir anonom am Montag zugeendet. Gott segne die gebende Hand!

N. S. Ak. Freitag 6 U. Uebung Volksschule. Ann. v. Mgl. bei **Voretzsch**, Wilhelmstr. 5.

Mein Privat-Unterricht findet heute, Freitag, Abend nicht im „gold. Schiffchen“, sondern in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ statt. Hardegen, Tanzlehrer.

Heinrich Winter, gr. Ulrichstr. 8.

Den Empfang meiner Neuheiten zu **Herren-Garderoben** für die bevorstehende Saison erlaube ich mir hierdurch mitzutheilen.

Auction.

Freitag den 3. März 1882 Vormittags 10 Uhr gelangen Schulberg 8 hier zuangsweise zur Versteigerung: verschiedene Möbel, insbesondere 2 Bettstellen, 1 Kleiderstich, 3 Kleidergehänge, 3 Sophas, 1 Kommode, Tisch, Stühle, Spiegel, eine Nähmaschine, 4 vollständige Betten mit Matratzen, sowie 1 Piano u. 1 Hügel.
Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

Speck-Verkauf.

Freitag und Sonnabend dieser Woche verkaufe ich im **Schwan**, gr. Steinstraße 51, wiederum **besten geräuchernden Speck**, à 60 $\frac{1}{2}$, Kernschinken, nur ganze und halbe Schinken, à 85 $\frac{1}{2}$, Schmalz, à 70 $\frac{1}{2}$, Schlack- und Knackwurst, Salami, Wurstschinken und Fleischlich wie sonst.
T. Müller
aus Wüden in Westfalen.

Grude-Coak

in ganz vorzüglicher Qualität.
Sachse & Co.,
Magdeburgerstraße 51.

Neuzerst günstiger Hauskauf.

Wohnungshalber verkaufe ich sofort mein noch neues Haus in Halle a/S., welches 920 A Miethe einbringt, für nur 11,500 A zu verkaufen. **H. Kühling**, Weidenplan 8, I.
Ein solches Material und Dekulations-Geschäft ist mit oder ohne Grundst. unter angenehmen Bedingungen zu verkaufen, und kann die Uebernahme nach Belieben schon bald oder später erfolgen. Für einen solchen tüchtigen Mann bietet diese D. ferte gesicherte Existenz. Respektanten wollen ihre Abr. unter N. 1317 bei J. Bard & Co. niederlegen.

Diätetische Kur-Bäder
nach der neuesten Methode des pract. Arztes Dr. Sadarias, Berlin, Kurfürstent. 9, zur Heilung chronischer Krankheiten u. Steinleiden. Heiternde Erfolge, nur überall jederzeit ausführbar. Prospecte gratis durch H. Goldmann, Kurfürstent. 26.

Rudolf Mosse, Louis Heise,
gr. Ulrichstr. 4, I, ununterbrochen von 8-8 geöffnet.
Annoncen-Expedition
für das

Halle'sche Tageblatt,
sowie für alle anderen Zeitungen Deutschlands und des Auslandes.
Strengste Diskretion. Zeitungs-Kataloge gratis. Höchste Rabatte.

Ein Laden mit Wohnung, zu jedem Geschäft geeignet, sofort zu verpachten.
Reilstraße 2.

Wohnung
Königsstraße 8, 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. April zu vermieten.
2 Stuben, 3 Kammern und Zubehör, für Rentiers oder einzelne Leute passend, sind per 1. April preiswerth zu beziehen.
Leipzigerstraße 54.

Die erste Etage meines Wochenzwinger 7 belegten Hauses ist zum 1. April zu vermieten.
Hind, Hospital-Inspector.
Wohnungen zu vermieten Reilstraße 9a.

2 Stub., R., K., 3. Etage (65 $\frac{1}{2}$), sofort zu beziehen.
Hermannstraße 3, p.

Bekanntmachung.
Eine Partie alter **Vatzenaum**, welcher zur Umwahrung der Baustellen der medizinischen Institute auf der Wallbreite diene, soll im Wege öffentlicher Licitation verkauft werden.
Termin ist auf

Sonnabend den 4. März cr. Vormittags 11 Uhr am Ort und Stelle an der Baubude hinter der chirurgischen Klinik auf der Wallbreite anberaumt. Die Bedingungen liegen während der Bureaustunden im Universitäts-Bureau **Friedrichstr. 24 I**, aus.
Halle a/S., den 28. Februar 1882.
Königlicher Landbauinspektor v. Tiedemann.

Der Arbeiter **Adolf Hermann Köpp** von hier entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, welche infolge dessen aus städtischen Armenmitteln unterhalten werden muß. Es wird ersucht, über den Aufenthalt desselben Mitteilung hierher gelangen zu lassen.
Verlebensbeschreibung: Alter: 36 Jahre. Größe: 165 Centimeter. Haare: blond. Augen: blau. Bart: rother Vollbart. Gesicht: unterseht. Besondere Kennzeichen fehlen.
Die Polizei-Verwaltung.
Halle a/S., den 24. Februar 1882.

Der unterm 6. Februar cr. gegen den früheren Detonome-Inspector **Wilhelm Glers** erlassene Steckbrief ist erloschen.
Halle a/S., den 25. Februar 1882.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Am 4. und 5. d. Mts. soll eine Reinigung der **Druckrohrstränge** vorgenommen werden und wird sich in Folge dessen eine vorübergehende Erhöhung des Wassers nicht vermeiden lassen.
Halle, den 1. März 1882.
Die Wasserwerks-Verwaltung.

Böhmische Braunkohlen
aus den **Duxer Kohlenwerken „Union“ prima**
Salon-Pechglanzkohle, sowie aus dem **Gräfl. Wildstein'schen „Georg-Schachte“**, hochfeine Marke, empfohlen und liefern als **Vertreter obiger Werke zu Grubenpreisen**
Ed. Lincke & Ströfer.
Mötzlicherweg 1.

Freitag Abend frische hausgeschlachtene Wurst und Suppe bei **G. Friedrich, Birgasse 10.**

Billigste Bezugsquelle für neue Möbel.
Klausthorstr. 16, **G. Schaible,**
in weitem Kreise als anerkannt nur gute u. gediegene Arbeit, empfehle ich mich gut sortirtes Lager zu dem allerbilligsten Preise.
Reparaturen schnell und billigt, alle von mir gekauften Sachen frei ins Haus.

Nähmaschinen-Fabrik
VORM. **Frister & Rossmann,**
Actiengesellschaft, Berlin.
Schiffchen (Singer)-
Schiffchen (medium Singer)-
Greifer (Wheeler Wilson)-
Nähmaschinen.
Fabrikate bewährt und anerkannt, über eine Viertelmillion Maschinen aus der Fabrik hervorgegangen.
Die großartigen Einrichtungen der Werkstätten ermöglichen eine Produktion von **1000 Stück pro Woche.**
General-Vertretungen in:
Frankfurt a.M., Liebenfrauenberg 37. London, London Wall 128.
Wien, Opernring 7. Prag, Ferdinandstr. 38.
Paris, Boulevard Magenta 3. Mailand, via Spiga 52.
Hamburg, neuer Wall 72a. Breslau, alte Taschenstrasse 3.
Niederlagen in jeder Stadt von Bedeutung!
Halle a. S. bei **F. Lindenheim, Schmeerstr. 30.**



Bäder im Fürstenthal.
Seit 1. Januar ist für alle Bäder eine Preisermäßigung im Durchschnitt von **20 bis 25%** eingetreten. Die Bäder sind von früh 8 bis Abend 8 Uhr zur Benutzung bereit.
Expedition im Wasserbau. — Buchdruckerei des Wasserbaues.

Eine frib. Wohnung im 3. Stod, 2 St., 2 K., u. Zub., ist 1. April für 90 $\frac{1}{2}$ an eine ruh. Fam. zu vermieten Weidenplan 6b.
Al. Märkerstraße 8 ist eine Wohnung zu 65 $\frac{1}{2}$ zu vermieten.
2 Hof-Wohnungen zu 40 u. 50 $\frac{1}{2}$ verm. Klausdorferstraße 15.
Werkstatt mit Wohnung sofort oder später zu vermieten. Geilstraße 49.
1 St. zu 20 $\frac{1}{2}$ an ruh. Leute v. Strg 3.
Sein möbirtete große Stube, fogleich bezugsbar, zu vermieten Unterberg 20.
Möbl. Zimmer verm. Königstraße 15, I.
Sein möbl. Zimmer mit Schlafkammer u. 1. April Anhalterstraße 12, p. r.
Möbl. Stube u. K. gr. Ulrichstraße 8.
Möbl. Stube gr. Ulrichstraße 10, II.

H. Graefe
(Inhaber: **Osv. Hacker**).
Annoncen-Expedition,
Halle a/S., gr. Märkerstrasse 7,
empfiehlt sich zur Besorgung von Annoncen an das **Halle'sche Tageblatt,**
sowie an alle anderen in- und ausländischen Zeitungen etc.
Strengste Diskretion. Prompte Bedienung.

Ein cand. phil. sucht hier als **Hauslehrer** Stelle. Gef. Offerten unter **H. B.** in der Exped. d. Bl. erbeten.
Mein Geschäft
befindet sich immer noch Steinweg 43/44, im Laden.
Strohhüte
bittet zum Waschen, Härten und Modernistren einzuliefern.
A. Cyjert, große Klausstraße 12.
Die neuesten Winter liegen zur Ansicht.
Oberhanden werden à Stück 13 Fig. fauber geplättet **Martinsgasse 11.**
3000 Marf auf sichere Hypothek zum 1. April auszuleihen. Näh. Steinweg 36, 11.
1800 Marf 1. April auf sichere Hypothek auszuleihen. Näheres Exped. d. Bl.
Bitte die lahme, schwarzgefärbete Frau, 8 St. Ziegenfüße an den Berliner Bahnhof Freitag 1 1/2 Uhr zu bringen.

Bürgerverein
für städtische Interessen.
Sonnabend den 4. d. Mts. Abends 8 Uhr im „Kühlen Brunnen“.
Tagesordnung: u. A. Vortrag des Herrn Friedrich:
„**Ältere Stadtbahn**“.
Bälle sind willkommen.

Deutsche Bierhalle,
(früher Kaisergarten), Auguststraße 9.
Heute Donnerstag den 2. März großes Karnevalsessen, wozu seine werthen Gäste und Gönner ergebenst einladet
Herrn Thurn.

Montags und Freitags 8 Uhr Abends
Trio-Concert
in der Tulpe.

Familien-Nachrichten.
An Stelle besonnderer Meldung machen wir Freunden und Bekannten die ergebende Mittheilung, daß uns gestern Abend ein kräftiges Söhnlein geschenkt worden ist.
D. 1. März 1882.
Professor **Nichm** und Frau.
Todes-Anzeige.
Dienstag Nacht folgte plötzlich und unerwartet mein kleines herzliches Töchterchen ihrer vor 6 Monaten vorangegangenen Wama in die Ewigkeit nach. Dies Verwandten und Bekannten zur traurigen Nachricht.
Halle, Heindrig-Keipzig, 28. Febr. 1882.
H. Goldmann.
Für die vielen Anzeigenungen ärztlicher Liebe und inniger Theilnahme an dem Schmerze über das frühe Hinscheiden unserer guten **Antonie** sagen wir Allen, Allen unseren tiefgefühlten Dank. Die Familie **Plautsch.**

Für den Anzeigenentwurf verantwortlich:
W. Ulfemann in Halle.
(Hierzu eine Beilage.)